

## VII.

## Über den Ursprung des vogtländisch-westböhmischen Geigenbaues.

Von  
ERICH WILD.

Eins der ältesten noch heute über das Örtliche hinaus bedeutenden Gewerbe Sachsens ist der Musikinstrumentenbau des oberen Vogtlandes, insbesondere der Geigenbau von Markneukirchen und Umgebung. Die Markneukirchner Geigenmacherinnung konnte im Jahre 1927 ihren zweihundertfünfzigjährigen Bestand feiern, und der große und herzliche Anteil, den der gesamtdeutsche Geigenbau an diesem Ereignis nahm, bekundete eindringlich, was Markneukirchen für die Entwicklung des deutschen Geigenbaues bedeutet. Ist doch die kleine Stadt im sächsischen Vogtland die älteste und unbestritten vielseitigste und bedeutsamste deutsche Erzeugungsstätte für Musikinstrumente aller Art, zumal für Geigen. Man bedenke: der dortige Geigenbau ist ebenso alt wie unsere ganze glänzende neuere deutsche Musik; die ältesten Neukirchner Geigenbauer waren noch Zeitgenossen des großen Heinrich Schütz, und in den Tagen, da der Thomaskantor Johann Sebastian Bach seine Passionen usw. schuf, ließen schon etwa fünfzig z. T. recht tüchtige obervogtländische Geigenbauer ihre Werke ins deutsche Land hinausgehen. Diese Umstände mögen als Rechtfertigung dafür gelten, wenn an dieser Stelle der Ursprungsgeschichte des reizvollen und in mehrfacher Hinsicht bedeutsamen sächsischen Kunstgewerbes nachgegangen wird.

Über die Gründungsgeschichte der Markneukirchner Geigenmacher-Innung ist schon mehrfach geschrieben worden. Es sei erinnert an die ältere, aber noch immer probehaltige Darstellung Beins<sup>1</sup>, an die Ausführungen Lütgendorffs in seinem

<sup>1</sup> Louis Bein, Die Industrie d. sächs. Vogtlands, I. Teil, Musikinstr.-Industrie, Berlin 1884.